

Erläuterungsbericht Seestadt GiBeWü

Gegenstand unserer städtebaulichen Untersuchungen sind die Ortschaften Giesendorf und Berrendorf-Wüllenrath, die sich westlich von Köln, am nord-östlichen Rand des Hambacher Tagesbaus befinden. Ziel des Entwurfes ist die Schaffung einer städtebaulichen Perspektive für das Gebiet, das lange Zeit von Perspektivlosigkeit geprägt war. Ausgehend von der Untersuchung der Dörfer im begleitenden Booklet sind die Strukturen analysiert und die spezifischen Eigenschaften der Ortschaften erforscht worden. Die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage zur Herausarbeitung der lokalen Defizite sowie städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten, welche bewusst in die Neuplanung einbezogen wurden.

Das Konzept ist Bestandteil eines überregionalen Entwurfs, der auch die übrigen Dörfer an der zukünftigen Seekante umfasst, stellt aber für sich betrachtet eine unabhängige Lösungsmöglichkeit dar. Intention der Planung war es, einen Ort zu schaffen, der alte Strukturen bewahrt, stärkt und zukunftsweisend ergänzt. Die räumliche Nähe zu Köln und die Größe des Dörferverbands bieten die Möglichkeit, „GiBeWü“ zu einem „Ankommensort“ der neuen Seestadt zu entwickeln. Von zentraler Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Gemeinden ist der See, der sowohl für Anwohner als auch für Touristen Möglichkeiten der Naherholung und des Wasserverkehrs eröffnet und das Potential eines Fremdenverkehrsanziehungspunktes mit überregionaler Strahlkraft besitzt.

Dauerhaft bestehen können die Dörfer darüber hinaus aber nur dann, wenn sie auch abseits des Tourismus Qualitäten schaffen, die dazu beitragen, dass die Gemeinden sowohl für Ortsansässige als auch Ortsfremde als Wohnort attraktiv sind. Es darf ferner nicht aus dem Blick geraten, dass die zu schaffende Perspektive bereits vor der Entstehung des Sees in fünfzig bis hundert Jahren ansetzen muss. Die derzeitig bestehende Abhängigkeit der Dörfer „GiBeWü“ von der angrenzenden Stadt Elsdorf hinsichtlich Nahversorgung, Bildung und der Gewährleistung von Arbeitsplätzen kann durch eine Erweiterung der Dörfer zu einer Stadt mit eigenem Verwaltungssitz reduziert werden, was wiederum eine lokale Lebensgrundlage für die Anwohner schafft. Zur Erreichung dieses Vorhabens werden neben dem Ausbau der Wohnfläche Versorgungsangebote sowie Gewerbeflächen etabliert. Eine Ausweitung der Bildungslandschaft ermöglicht Perspektiven und kurze Wege, wodurch die Gemeinden für Familien als Wohnort an Attraktivität gewinnen.

Diese Maßnahmen stellen zudem eine Ergänzungsmöglichkeit zu dem Integrationskonzept der Stadt Elsdorf dar, welches durch ein Sprach-Angebot den Start für Migranten erleichtern kann. Auf diesem Wege wird zugleich der demografische Wandel positiv beeinflusst, indem die Abwanderungsrate umkehrt und eine Überalterung der Dörfer verhindert wird.

Städtebaulich werden die Dörfer nicht nur erweitert, sondern auch im Bestand repariert und ergänzt. Aus diesem Grund sollen der historische Kern als Identitätsmerkmal revitalisiert und das Bewusstsein für den Wert dieser Strukturen durch sachgerechte Konzepte für die Nachnutzung und Erhaltung gestärkt werden.

Die Struktur der Straßendörfer führt bei dem Durchqueren zwar gezielt durch den ältesten Bestand des Dorfes, ist jedoch nur schwer in der Lage Aufenthaltsorte auszubilden. Zudem fällt die Orientierung schwer, da nur spärlich markante räumliche Situationen über das Dorf verteilt sind. Vor allem die Kirche St. Michael und ihr Kirchplatz leiden unter der Hauptzirkulation über die historische Straße. Der Kirchplatz wird von einer Verkehrsader durchschnitten und lässt so die abgetrennte Restfläche zu einem Parkplatz verkommen. Weitet man die alten Strukturen auf, könnten räumliche Situationen entstehen, die den Bestand stärken und der Kirche ihren Platz zurückgeben. Dort, im historischen Zentrum, entsteht der neue Zentralplatz, der durch seine

umarmende Geste die alte Kirche in seine Mitte nimmt. Man findet hier nicht nur die wichtigsten öffentlichen Bauten, sondern nun auch einen Dorfplatz vor, der Raum für Veranstaltungen und Versammlungen bietet. Weitere öffentliche Plätze verteilen sich gleichmäßig über die Dörfer, während Quartiersplätze die Nachbarschaft stärken. In den Dörfern, die zuvor weitgehend private Räume erzeugten, entstehen spannende Raumfolgen, die neue Aufenthaltsorte schaffen und öffentliche Bauten um sich herum gruppieren. Die Besucher durchlaufen Plätze unterschiedlicher Größen und Stufen der Intimität, wodurch teils noch der dörfliche Charakter erhalten bleibt, an anderer Stelle aber schon der Eindruck einer Stadt entsteht. Die historischen Dörfer haben jeweils einen eigenen Charakter, von dem stellenweise vieles erhalten ist oder der an anderer Stelle leicht wiederhergestellt werden kann. Das Element Wasser spielte in den Dörfern schon lange vor der Zukunftsvision des Sees eine Rolle und kann somit wieder integriert werden, ohne fremd zu wirken. Indem die alten Bachläufe durch Giesendorf und Wüllenrath revitalisiert werden, gelangt das Wasser vom neuen See bis in die Dörfer hinein. Einst waren sie die Verbindung zwischen Dorf und Bürgewald, wo nun der See den Platz des Waldes einnimmt. Das Wohnen am Wasser kann somit an einigen Stellen im Dorf gewährleistet werden und beschränkt sich nicht nur auf den Uferbereich. Der See bietet die Chance neue Quartiere zu schaffen, die einen Charakter aufweisen, der sich vom Historischen löst und eine eigenständige Gestalt erhält. Die Dorferweiterung in Richtung Ufer grenzt sich gestalterisch und strukturell von dem Bestand ab, wirkt aber nicht ortsfremd. Die neu geschaffene Hafeninsel wird zum Sinnbild der Zukunft von „GiBeWü“. Auf ihr vereint sich Neues mit alten Strukturen, hier treffen sich Historie und Zukunft. Sie ist gleichermaßen Abfahrtsort wie auch ein Ort des Empfangs. Sie ist Ausgangspunkt einer Promenade, die sich über die gesamte Breite des Dorfes erstreckt und durch räumliche Aufweitung zum Flanieren oder Verweilen einlädt. Eine grüne Achse führt den Besucher von der Promenade bis zum Zentralplatz und schafft eine öffentliche Grünfläche, die die große Dorferweiterung aufbricht und zoniert.

In Richtung Elsdorf umrahmt rückseitig das Industrial Quarter die Hafeninsel und spannt einen Bogen aus Wohngebäuden, Kleingewerben und stadtgerechter Industrie bis hin zur historischen Zuckerfabrik.

Die Planung vermag zunächst als Utopie zu erscheinen. Wir sind jedoch davon überzeugt, dass zukünftig zweigrößte See Deutschlands ebenfalls einer Zukunftsvision entspricht. Ausgehend von dieser Erkenntnis erscheint der vorgeschlagene Gestaltungsansatz keineswegs zu groß gedacht, sondern ist Ausdruck zukunftsorientierten Städtebaus.